Scranton Wochenblatt.

Office:
821 Spruce Straße.

Die Indianer in der Dominion.

Ein Reisender, welcher kürzlich auf der canadischen Pacificbahn von Canada aus eine Fahrt nach dem britischen Columbia, und zwar bis zur Stadt Victoria an der Küste des Stillen Meeres unternommen hatte, entwirft von Land und Leuten, die er unterwegs gesehen, eine hochinteressante Schilderung. In erster Reihe fiel es ihm auf, daß der canadische Westen sich von dem der Ver. Staaten durch seine auffallende Ruhe und Friedfertigkeit auszeichnet. Die canadische Pacificbahn ist etwa 1000 Meilen lang und hat 102 Stationen, so daß auf etwa je 10 Meilen ein Eisenbahn-Depot kommt. Auf jedem Depot befinden sich einige Beamte, und in der Regel haben sich in der Nähe derselben mehrere Familien niedergelassen und Häuser erbaut, in der Hoffnung, daß der Ort in Bälde zu einer Stadt heranwachsen werde. Ab und zu ist sogar bereits eine Stadt im Entstehen begriffen.

Von dem wilden Leben, wie es in dem Westen der Ver. Staaten vorherrscht, findet man in dem Westen der „Dominion" kaum eine Spur. Es giebt hier weder übermüthige Cowboys, noch rohgesittete Abenteurer, Verbrecher, Hazardspieler und ähnliches Gelichter, wie es sich im „amerikanischen" Westen fast in der Nähe einer jeden Eisenbahnstation herumzutreiben pflegt. Man sieht wohl Auswanderer-Caravanen, die mit ihren Fuhrwerken auf dem Wege nach ihrem Bestimmungsorte in der Nähe der Eisenbahngeleise lagern, auch haben an manchen Stellen berittene Polizisten ihre Zelte aufgeschlagen, und manchmal eilen Cowboys auf ihren flüchtigen Rossen an den Eisenbahnzügen vorbei, doch ist Alles so ruhig und still, daß man sich unwillkürlich sicher fühlt und schläfrig wird, als ob man friedlich in Abrahams Schoß läge.

Die einzige Abwechselung in das monotone Bild bringen die Indianer, die sich mit großer Vorliebe auf den Haltestationen der Eisenbahn aufzuhalten pflegen. Die canadischen Indianer, besonders die im fernen Westen, sind ungeheuer zahm. Es fällt ihnen nicht einmal im Traume ein, an irgend Jemand Mord oder Todtschlag zu begehen, dagegen sind sie die hartnäckigsten Bettler von der Welt und zu irgend einer Zeit bereit, Alles zu verkaufen, was sie haben, und wenn es ihre eigene Frau wäre.

Man kann sie auf den Stationen die ganze Route entlang zu Tausenden sehen. Sie sehen elend u. zerlumpt aus und sind in der Regel von alten Pferdedecken eingehüllt, die von Schmutz starren. Sowie ein Zug sich einer Eisenbahnstation nähert, laufen sie ihm entgegen und strekken nach den Passagieren die Händen aus, um sich ein Almosen zu erbitten. Manchesmal haben sie auch Sachen zum Verkauf, wie z. B. polirte Büffelhörner oder indianische Perlen, an deren künstlicher Herstellung die Squaws oft wochenlang zugebracht haben. Einige Indianer tragen Beinkleider nach dem Muster der Weißen unter ihren Decken, andere haben nach alter Indianerart an jedem Bein eine von der andern Hälfte vollständig getrennte Hose an, und ab und zu sieht man sogar eine Rothhaut, die einen Hut nach Art der Weißen auf dem Kopfe trägt.

Die Indianer scheinen sich jedoch nur unter solchen Hüten behaglich zu fühlen, denen bereits der Deckel fehlt, damit ihnen die frische Luft von oben auf ihr dickes, langgesträhntes Haar dringen kann. Die meisten von ihnen haben überhaupt keine Kopfbedeckung, auch tragen sie weder in den Ohren noch in den Nasenlöchern irgend welche Ringe. Dafür befindet sich nicht selten an ihrer Seite ein altes, in einer Schneide halbverborgenes Fleischermesser, welches ihre hauptsächlichste Waffe bildet, wenn von einer solchen bei ihnen überhaupt geredet werden kann.

Viele canadische Indianer können nicht englisch sprechen, wenigstens behauptet dies fast ein Jeder derselben. Sie verstehen es jedoch ausgezeichnet, auf englisch einen weißen Fremden um ein Zehncentstück anzubetteln oder ihm ihre Waaren zum Ankauf anzupreisen. Im gewöhnlichen Verkehr mit den ihnen bekannten Weißen benutzen sie ein aus indianischen und englischen Wörtern zusammengesetztes Kauderwälsch, welches allgemein unter dem Namen „Chinook" bekannt ist.

Die Indianer im Nordwesten der Dominion zeichnen sich durch ungemein rohe und stupide Gesichtszüge aus. Ihre erbärmliche Tracht trägt nicht wenig dazu bei, daß die Reisenden ein von Mitleid und Abscheu gemischtes Gefühl vor ihnen erhalten.

Folgen des Grübelns.

Ueber eine Erscheinung, die schon häufig beobachtet, aber nie genügend erklärt worden ist, schreibt der bekannte Correspondent Paul Wolf aus Washington:

„Wie kommt es," so frug mich da neulich ein Politiker, daß unter den Deutschen so viele „Cranks" zu finden sind? Ich bin jetzt nahezu zwölf Jahre in verschiedenen öffentlichen Stellungen und meine Erfahrung ist, daß zwei Trittel aller „cranky" Briefe, die an Beamte ꝛc. gerichtet werden, von Deutschen geschrieben sind." Die Frage war für mich gerade nicht überraschend; aber sie lenkte die Aufmerksamkeit auf eine wirklich auffallende Erscheinung. Jeder Zeitungsmensch weiß, daß sein Bureau als der Ablagerungsort für alle möglichen überspannten und wahnsinnigen Ergüsse betrachtet wird; aber es ist weniger bekannt, mit welcher Ausdauer auch der Präsident, seine Frau, die Cabinets-Mitglieder — namentlich Secretär Fairchilds — und die Congreßleute von den „Cranks" verfolgt werden. Frau Cleveland allein empfängt täglich von 300 bis 400 Briefe und die Post des Präsidenten ist natürlich bedeutend größer. Die Angestellten, welche diese Post sichten, bestätigen die Erfahrungen anderer Leute.

„Ich kann jetzt schon an der Handschrift sehen, wenn ein Brief von einem „Crank" kommt, und gebe mir gar nicht mehr die Mühe, solche Schreiben zu entziffern," sagte mir einer der Clerks, und bestätigte mir eine der Erfahrungen, die ich mir selbst mühsam erworben. Im Congreß kommt alle Augenblicke irgend ein Repräsentant zu mir mit der Bitte, irgend einen deutsch geschriebenen Brief zu übersetzen und in neun aus zehn Fällen ist die Antwort: Braucht nicht übersetzt zu werden, das ist ein „Crank." Jeder Irrenarzt weiß, daß sich die Handschrift wahnsinniger Personen schnell ändert, die des Königs Ludwig von Baiern liefert dafür ein auffallendes Beispiel, die beste Handschrift wird verschnörkelt, wirr, voll wunderbarer Buchstaben, und in Amerika bei den Deutschen zeigt sie gewöhnlich einen eigenthümlichen Mischmasch deutscher und englischer Buchstaben und Worte. Wenn man einen solchen Brief in die Hand bekommt, kann man ihn stets ohne Weiteres in den Papierkorb werfen.

Drei Viertel aller „Cranks" wollen Aemter haben, und hier ist eine Probe ihrer Briefe:

Geehrter Herr Günther

Ich möchte für die nächste Presedentshaft das Amt des Kandedaten für die Repebliekern Party ubernehmen; Sie könnten es den Kongreß den Brief vorlegen im Fall Mr Bläne nicht wieder Nominiert würde, so bin ich bereit es zu ubernehmen. Ich habe noch kein Amt gehabt, ich werde bis zur Nomination mehr von mir hören lassen. Ich habe seit 1886 Appril bis December 1887 bei J. May in Van Wert O. und vorher auf andere Plätze.

Wenn ich keine Antwort erhalte, bekomme so nehme ich es an als warten bis näheres kommt vom Konngreß oder vom Presedent Mr. Cleveland, und dann naheres darüber zu sprechen.

Iche schreibe deitsch wo ich denke das wird nichts machen in welcher es geschrieben wird. Ergebenst

Louis.

Ich halte mich im Van West House auf. December den 23. 1887.

Alle wollen sie nun allerdings nicht gleich Präsident werden, sondern die Meisten von dieser Sorte sind bereit, „Einiges" zu nehmen; aber die chronischen Aemterjäger bilden überhaupt die Minderheit, die große Mehrheit der deutschen „Cranks" sind Philosophen, tiefe Denker und Weltverbesserer, die ihre Pläne der Administration oder dem Congreß aufzuzwingen suchen. Und von dieser Sorte der Uebergeschnappten liefern die Deutschen die Mehrzahl. „Das Volk der Denker" grübelt zu viel über die schwierigsten Probleme der Weltweisheit und namentlich in dem praktischen Amerika, wo solche Leute nicht leicht auf einen grünen Zweig kommen, verkümmern und verbittern sie, bis sie es zum „Crank" gebracht haben. Vor nichts sind unsere deutschen Brüder mehr zu warnen als vor dem zu vielen Philosophiren und Sentimentalisiren.

Landwirthschaftliches.

Das Ackerbau-Departement in Washington wird demnächst einen Bericht über das Areal, den Werth und die Production des in jedem Staat und Territorium eingeheimsten Welschkorns, Weizens und Hafers veröffentlichen. Das erfolgreich mit Welschkorn bepflanzte Areal bezifferte sich in runder Summe auf 72 Millionen Acker, die Production auf 1456 Millionen Bushel, der Werth des Ertrages auf $646,000,000. Das mit Weizen bepflanzte Areal bezifferte sich auf 37,400,000 Acker, die Production auf 456,000,000 Bushels, der Werth auf $309,000,000. Hafer: Areal beinahe 26 Millionen Acker, Production 659 Millionen Bushels, Werth $200,000,000. Der Bericht über Winterweizen läßt in Bezug auf Areal keine erhebliche Verminderung ersehen. In Texas ist die Zunahme bedeutend; die durchschnittliche Verminderung beträgt ein bis zwei Procent. Der Satz ist folgender: Kentucky 97, Ohio 99, Michigan 98, Indiana 100, Illinois 98, Missouri 99, Kansas 98. Die Qualität des Getreides hatte sich in den Staaten, welche durch die Dürre gelitten haben, etwas verschlechtert, doch haben die späteren Regengüsse die Sachlage wieder gebessert. Der durchschnittliche Procentsatz beziffert sich auf 95. In Bezug auf Winterroggen gelten ungefähr die gleichen Angaben.

Die letztjährige Kartoffelernte in den Ver. Staaten beläuft sich im Ganzen auf einem Areal von 2,300,000 Ackern auf 134,000,000 Bushels, was einen Durchschnittsertrag von 56 Bushels auf den Acker ergeben würde. In den letzten acht Jahren hat sich übrigens besonders das Jahr 1883 durch eine ungewöhnlich reiche Kartoffelernte ausgezeichnet. Damals wurden von einem Gesammtareal von 2,278,275 Ackern im Ganzen 208,164,425 Bushels gewonnen, auf den einzelnen Acker entfiel daher im Durchschnitt ein Ertrag von 91 Bushels.

Statistische Angaben des Arbeiter-Büreaus von Michigan weisen nach, daß die dortigen Farmer in den meisten Fällen tief in Schulden stecken. In einem einzigen County ist fast die Hälfte aller Farmen an Gläubiger verpfändet und zwar beinahe bis zum fünften Theile des Gesammtwerthes der Farmen. Es heißt, daß andere Counties in Michigan sich in einer noch viel schlechteren Lage befinden.

Beinahe in jedem Lande der Welt haben die Schafzüchter mit verschiedenen Hindernissen zu kämpfen. Bei uns in den Ver. Staaten werden die Schafe von bösartigen Hunden und von Wölfen verfolgt; in Australien fressen zahllose Kaninchen den Schafen fast alles Futter vor der Nase weg und vertilgen beinahe einen jeden Grashalm, sodaß die Schafe oft dem Hungertode ausgesetzt sind. In Neu-Seeland ist ein großer grüner Papagei der furchtbarste Feind der Schafe. Er fliegt auf ihren Rücken und reißt ihnen bei lebendigem Leibe Stücke Fleisch aus, bis er sich vollständig gesättigt hat und sein Opfer verläßt. Die von ihm den Schafen beigebrachten Wunden sind so schwer zu heilen, daß die Thiere nur in den seltensten Fällen am Leben bleiben.

In der Nähe von Toronto in Canada gelang es kürzlich dem Farmer James Williamson, in seinem Welschkornfelde eine lebendige Krähe zu fangen. Er wollte sie nach Hause mitnehmen, als er von einer Schaar von mehreren hundert Krähen bemerkt wurde. Die Vögel waren offenbar tief darüber entrüstet, daß einer der ihrigen in die Gefangenschaft geschleppt werden sollte, und mit wüthendem Gekrächz stürzten sie sich auf den Farmer, sodaß derselbe sich gezwungen sah, die Flucht zu ergreifen. Er fand unterwegs einen Knüppel und wehrte damit die Krähen ab, er fand jedoch nicht eher Ruhe, bis er sich in eine Scheune geflüchtet hatte. Auch dort belagerten ihn die Krähen eine Stunde lang, ehe sie weiter flogen.

„Leopold, mein Leopold," kann der Millionär E. M. Patterson in New Brunswick in New Jersey singen. Er hat einen noch nicht mündigen Sohn, welcher bereits unzählige Male wegen Trunkenheit, Angriffs und gar Diebereien verhaftet gewesen ist, aber durch seinen großen Einfluß stets der Strafe entging. Der Junge wurde wiederholt auf längere Zeit vom Hause entfernt und brachte den größeren Theil des vorigen Jahres in Californien zu, aber sobald er zurückkehrte, suchte er seine bösen Genossen auf und begann von Neuem ein Luderleben. Endlich beschloß der Vater, den Schlingel auf mehrere Jahre nach Australien zu senden und hat ihn auch glücklich auf einen dorthin abgehenden Dampfer spedirt. Aber vorher machte noch der Bengel den schlimmsten aller bisherigen Streiche. Im Patterson'schen Hause diente ein irisches Dienstmädchen Namens Catharina Kelly, das sich mit John einließ und ihn, als es hörte, daß er fortgeschickt werden sollte, überredete, sich mit ihr trauen zu lassen, was er im Rausche auch that. Sie setzte zwar seiner Abreise keine Hindernisse entgegen, verlangte aber, als Tochter des Hauses angesehen zu werden und weigerte sich, wieder die Küche zu betreten. Die Pattersons weigern sich, sie anzuerkennen, und ein langwieriger Proceß wird die Folge sein.

Moderne Nemesis.

Thomas Armstrong war der Sohn reicher Eltern, die in Brooklyn, N. Y., wohnten. Schon als Kind zeigte er sich wild und ungeberdig, und in späteren Jahren lief er häufig aus dem Elternhause fort, um Schelmenstreiche und Diebstähle aller Art zu begehen. Seine Eltern mußten ihn oft aus dem Polizeigewahrsam zurückholen.

Das Unglück wollte es, daß dem jungen Burschen der Vater starb. Seine Mutter verheirathete sich wieder mit einem Manne aus Nashua, N. H., Namens Albert B. Herrick. Der junge Thomas konnte von Anfang an seinen Stiefvater nicht leiden und hatte mit ihm fast jeden Tag Zank und Streit. Er vergriff sich sogar an seiner eigenen Mutter und mißhandelte sie, die Frau vergötterte ihn jedoch trotz alledem und that ihm in Allem den Willen. Er erhielt von ihr viel Geld, welches er in wüsten Orgien vergeudete, trotzdem er noch nicht das Alter von 19 Jahren erreicht hatte. Die Liebe seiner Mutter wußte er so wenig zu schätzen, daß er die Drohung ausstieß, er werde das ganze Vermögen seiner Eltern zu erlangen wissen, noch ehe er 21 Jahre alt geworden sei.

Am 10. August 1885 hatte Thomas Armstrong wieder einmal mit seinem Stiefvater heftigen Streit. Eine Stunde später ging ein Nachbar Namens Frank an dem Hause der Herricks vorbei. Zu seinem tödtlichen Schrecken sah er Herrick im Hausflur stehen. Dem Manne strömte Blut aus dem Mund, er rief nur noch: „Mord! Hilfe! Räuber!" dann sank er auf die Erde und starb, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Die Polizei kam in das Haus und fand nach langem Suchen eine Kugel, die in die Kellerthür eingedrungen war. Als des Mordes verdächtig wurde Thomas Armstrong verhaftet. Anfänglich gestand er seine Schuld den Polizisten selber ein, später jedoch erklärte er während seines Processes auf Anrathen seiner Anwälte, er habe nur in Nothwehr gehandelt. Seine Mutter opferte ein Vermögen, um ihren Liebling frei zu bekommen, und dies gelang ihr auch. An den Proceß wird man indessen in Brooklyn noch lange denken.

Als Thomas das Gefängniß verließ, wurde er von einer jungen, schönen Dame am Arme gepackt. Sie befand sich in furchtbarer Aufregung und zischte ihm die Worte in's Ohr: „Du bist einmal der Verurtheilung entgangen, doch hüte Dich vor der Zukunft!" Mit diesen Worten verschwand das Mädchen in der sie umgebenden Menschenmenge.

Der junge Armstrong kümmerte sich nicht um diese Drohung und fing seinen früheren liederlichen Lebenswandel wieder an. Im folgenden Frühjahre erregte es nicht geringes Aufsehen, als es auf einmal hieß, der „Vatermörder" habe sich mit der vornehmen, jungen Ella Hoscomb vermählt. Die Ehe war nicht glücklich. Thomas mißhandelte seine Gattin fortwährend, sodaß sie sich von ihm trennen mußte. Im August desselben Jahres verfiel sie in eine tödtliche Krankheit. In dem Delirium vor ihrem Tod rief sie fortwährend: „Haltet ihn zurück! Laßt Tom mich nicht tödten!"

Armstrong befand sich an dem Sterbebette seiner jungen Gattin und wurde todtenbleich, als er ihre Worte hörte. Seine Mutter zwang ihn, fortzugehen, und er reiste aus der Stadt fort. Erst nach einem Jahre kam er, an Leib und Seele gebrochen, wieder. Er erzählte seiner Mutter, er werde von einem geheimnißvollen Feinde verfolgt. Wo er auch hingekommen sei, überall habe die Polizei sich ihm genähert und ihn aufgefordert, sich aus dem Staube zu machen. Nirgends sei es ihm gelungen, sich den Blicken der Polizei zu entziehen, und schließlich habe er den Beschluß gefaßt, wieder in seine Heimath nach Brooklyn zurückzukehren.

Seine Mutter gab ihm $1500 und ertheilte ihm den Rath, mit diesem Gelde nach Australien zu gehen und dort ein neues Leben anzufangen. Thomas nahm den Namen J. D. Wetzler an und fuhr nach Sydney. Kaum war das Schiff, an dessen Bord er sich befand, im Hafen gelandet, als ein Polizist ihm die Hand auf die Schulter legte. Der junge Bursche wandte sich erstaunt um und fragte den Polizisten, was er wolle. „Thomas J. Armstrong," so lautete die Antwort, „wir kennen Dich. Mache, daß Du aus Sydney fortkommst!"

Der junge Verbrecher sah sich erkannt und zog es vor, dem Rathe des Polizisten zu folgen. Er begab sich in die Wildniß Australiens und ergab sich dort einem zügellosen Leben, bis der letzte Dollar aus seiner Tasche verschwunden war.

Ab und zu überfiel ihn die Sehnsucht, eine Stadt zu besuchen, sowie er aber sich in derselben zeigte, traten sofort Polizisten an ihn heran und riefen ihm zu: „Thomas Armstrong, wir kennen Dich! Mache, daß Du fortkommst!"

Im Frühjahr des vorigen Jahres kam Tom endlich nach Brisbane. Er war arm wie eine Kirchenmaus, und aus seinen Gesichtszügen starrte die helle Verzweiflung. Er wollte noch einmal sein Glück versuchen und sich auf das Stehlen verlegen. Die Polizei hatte jedoch auf ihn ein wachsames Auge. Er wurde bei einem Einbruch ertappt und dafür zu zwei Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Jetzt muß er, mit Fesseln an Händen und Füßen, in Gemeinschaft von 100 anderen Verbrechern an den Straßen in Australien arbeiten. Vielleicht wird ihm die Arbeit gut thun und ihm seine verbrecherischen Gelüste aus dem Kopfe jagen.

Wer ist die junge Dame, die den jungen Verbrecher mit einer nie rastenden Ausdauer verfolgt? Denn es ist seither kein Geheimniß geblieben, daß hauptsächlich auf ihr Anstiften der junge Thomas Armstrong von der Polizei sogar in Australien verfolgt und als Verbrecher von Ort zu Ort gejagt wurde, bis er schließlich im Zuchthause landete.

Der Name des Mädchens wird in den Zeitungen nicht angegeben, doch heißt es von ihr, daß sie für Albert B. Herrick, das muthmaßliche Opfer der Rachsucht des jungen Tom, eine schwesterliche Zuneigung hegte. Schon während der Gerichtsverhandlungen leistete sie sich selber den Eidschwur, daß sie nicht eher ruhen werde, bis der Mörder zur Bestrafung gebracht worden sei. Sie war reich genug, um den jungen Verbrecher steckbrieflich sogar dann noch verfolgen zu lassen, als derselbe nach Australien geflüchtet war, und auf ihr Anstiften wurden alle dortige Polizisten auf die Ankunft des „Vatermörders" aufmerksam gemacht. Außerdem stellte sie Leute an, welche ihm auf Schritt und Tritt folgen mußten. Ehe er nach nach Sydney kam, war bereits die dortige Polizei durch Briefe und Photographien auf seine Ankunft vorbereitet worden.

Armstrong fühlt sich namenlos elend. Er weiß, daß er zu der Rolle eines „ewigen Juden" verurtheilt ist und daß er auch nach der Abbüßung seiner jetzigen Strafzeit von seiner unerbittlichen Verfolgerin nicht geschont werden wird.

— Höchste Noth. „.....Ich kann Ihnen nur sagen, Frau Doktor, unsere neuen Nachbarn haben gar keine Veranlassung, so protzig zu thun. Bei denen ist die Noth zu Haus — da schau'n sogar die Mäuse mit nassen Augen zum Speiskasten heraus!"

Vom Inlande.

Die Handelsflotte auf den amerikanischen Binnenseen zählt jetzt 3405 registrirte Fahrzeuge, und ihr Tonnengehalt beträgt über ein Sechstel des Tonnengehalts der gesammten Handelsflotte des Landes, die Flußschifffahrt mit eingerechnet.

Kürzlich wurden von Mobile in Alabama aus binnen zwei Tagen mehr als 4000 Krüge mit Schnaps nach den Prohibitions-Counties in Alabama und Mississippi versandt. Ein einziger Dampfer beförderte an einem Tage 2,500 „Demijohns". Wahrscheinlich war der meiste Whisky für die eifrigsten Befürworter der Prohibition bestimmt.

Ein New Yorker Blatt hat sich bei der rühmlichst bekannten Firma der Gebrüder Hoe eine neue Druckerpresse bestellt, welches Alles bis jetzt Dagewesene weit in den Schatten stellen soll. Die riesige Maschine wird so kunstvoll und sinnreich hergestellt sein, daß sie in einer einzigen Stunde 96,000 Exemplare einer Zeitung nicht nur vollständig drucken, sondern auch falzen, leimen und zählen soll. Die Pläne für dieses Kunstwerk der modernen Mechanik befinden sich bereits in Vorbereitung.

Der 35jährige Fleischer Geo. H. Kuhn aus No. 464 3. Avenue in Brooklyn hatte sich vor einigen Tagen die Spitze eines rostigen Fleischhakens bei der Arbeit in den Finger gestoßen, das verletzte Glied selbst verbunden und der Wunde keine weitere Beachtung geschenkt. Bald verschlimmerte sich sein Zustand derartig, daß er die Mundsperre bekam. Er ließ einen Arzt rufen, aber derselbe kam zu spät, und der unglückliche Mann ist an der fürchterlichen Krankheit gestorben.

In Shelbyville in Indiana hat ein junger Deutscher Namens Jacob Dräger die hübsche junge Wittwe Mary E. Stafford wegen Bruchs eines Eheversprechens um $2500 Schadenersatz verklagt. Die Wittwe hatte ihn überredet, ihr einen Bauplatz im Werthe von $300 zu überschreiben, eine Scheune darauf zu bauen, an ihrem Hause Verbesserungen zum Betrage von mehreren hundert Dollars vorzunehmen und ihr zur Anschaffung einer Aussteuer $137 zu geben. Nachdem sie Alles erlangt hatte, was sie wünschte, gab sie ihrem Bräutigam den Laufpaß.

Ein Bewerber um eine Anstellung im Pensionsamte gab kürzlich in der Prüfung durch die Civildienst-Prüfungsbehörde auf die Frage: „Wie viele Flüsse der Ver. Staaten ergießen sich in den Atlantischen Ocean?" die folgende Antwort: „Falls meine Pflichten im Pensionsamte es einmal erheischen sollten, werde ich meinen alten Schulatlas hervorsuchen und diese Flüsse zählen." Dazu meint ein Wechselblatt: „Jedenfalls ist ein Mann, der auf eine derartige Frage eine solche Antwort zu geben weiß, besser für eine Anstellung befähigt, als der Schuljunge, der die eingepaukte Schulantwort noch im Kopfe hat."

Ein zweifacher Mörder, Namens Macey Warner, ist aus dem Zuchthause in Jeffersonville in Indiana entsprungen, indem er mit Hilfe eines Negers die Wache überwältigte. Warner hatte in einem Streit in einer Wirthschaft in Vincennes einen Mann getödtet und wurde dafür zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurtheilt. Vor einigen Monaten schnitt er seinem Mitsträfling Frank Harris den Hals ab und wurde dafür zum Galgen verdammt. In zwei Monaten sollte er gehängt werden, welche Aussicht ihm durchaus nicht behagte. So ergriff er die Flucht. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von $100 ausgesetzt worden.

Im westlichen Theile von Texas und im südlichen Neu Mexico geht man mit dem Plane um, einen Riesencanal von 200 bis 230 Meilen Länge zu bauen, um große Landstrecken, welche bisher wüst lagen, fruchtbar zu machen. Die Idee ist, den Canal vom Rio Grande ausgehen zu lassen und dann über den Jarnado del Monte in Neu Mexico und durch das Hochland des Rio Grande Valley soweit als möglich unterhalb El Paso zu führen. In einer kürzlich in El Paso, Texas, abgehaltenen Versammlung hat man bereits beschlossen, zu diesem riesigen Unternehmen die Bundesregierung um Unterstützung anzugehen, und es werden schon in nächster Zeit einige Delegaten nach Washington entsendet werden, welche dort den Plan weiter fördern sollen.

Eine interessante völkerrechtliche Frage hat sich neuerdings zwischen den Ver. Staaten und Merico erhoben. Die amerikanische Stadt El Paso hat ein Canalisirungs-System angelegt, welches in den Rio Grande mündet. Das gefällt den Bewohnern der mericanischen Stadt El Paso nicht, sie haben einen Protest an den Gouverneur von Chihuahua und durch diesen an die mericanische Nationalregierung gerichtet, und diese hat ihn an die Bundesregierung in Washington gesandt. Der Protest gründet sich theils darauf, daß das Canalsystem durch mericanisches Gebiet gehe—Merico beansprucht nämlich am linken Ufer des Rio Grande einen angeschwemmten Streifen Land, — theils daranf, daß da der Rio Grande eine internationale Wasserstraße sei, keines der Länder das Recht habe, ihn zu verstänkern.

In der Umgegend von Lafayette in Indiana versuchte in einer der letzten Nächte der wohlhabende 60jährige Farmer John Cunningham sich den Schädel abzuschießen, aber der Schuß ging nicht ab, und seine Frau, die über seinem eigenthümlichen Treiben erwacht war und das Schnappen des Hahnes hörte, nahm ihm das Gewehr fort. Das half aber nichts, denn Cunningham kletterte auf das Dach seines Hauses, stürzte sich von dort hinunter und brach das Genick. Wie aus den Erzählungen der Familie hervorgeht, war der Verstorbene ein Mitglied des Pferde-Detectiv-Vereins und hatte in einem Zusammenstoß den berüchtigten Pferdedieb Sim Gerard erschießen helfen. Das Bewußtsein, am Tode eines Menschen Schuld gehabt zu haben, drückte ihn nieder und veranlaßte ohne Zweifel den Selbstmord.

Der folgende traurige Fall in Folge einer Flaschenverwechselung ist kürzlich auf dem Bahnhof in Atchison in Kansas vorgekommen. Aus Gaylord in Kansas kam Josiah Simons mit seiner Frau in besagtem Bahnhofe an und trat mit ihr in den Wartesaal, um auf den nach Californien fahrenden Zug zu warten. Während das Paar wohlgemuth beisammen saß, fühlte Simons Durst und ersuchte Frau, ihm eine Flasche Wein zu reichen, die sie in ihrer Handtasche hatte. Die Frau, die an Zahnschmerzen litt, hatte außer dem Wein noch eine mit Chloroform gefüllte Flasche bei sich, und reichte aus Versehen diese ihrem Manne. Simmons nahm einen kräftigen Schluck, fühlte sich aber, als er den Irrthum wahrnahm, durchaus nicht beunruhigt und verhinderte sogar seine Frau, nach einem Arzt zu schicken. Wenige Minuten nachher wurde er jedoch plötzlich schwach, verlor das Bewußtsein und war eine Leiche, ehe der schnell herbeigerufene Arzt herankam. Die unglückliche Frau, die durch ihren Mißgriff den Tod ihres Mannes veranlaßte, kam in Leid und Schrecken über den Tod ihres Gatten dem Wahnsinn nahe. Natürlich gab sie es auf, die Reise nach Californien fortzusetzen.

Ein seltsamer Proceß wurde dieser Tage vor dem Bundes-Kreisgericht zu Philadelphia zur Entscheidung gebracht. Die Stadt Karlsbad in Böhmen hatte durch ihre Anwälte Eisner & Mendelsohn gegen den Apotheker George W. Rock in Philadelphia die Anklage erhoben, daß er unter dem Namen „Saratoga Karlsbader Wasser" eine gewisse Flüssigkeit verkaufe, während die Stadt Karlsbad das alleinige Recht besitze, die Bezeichnung „Karlsbader Wasser" und „Karlsbader Salz" zu gebrauchen. Die klägerische Stadt trug auf einen Einhaltsbefehl gegen den Apotheker ein, und das Bundes-Kreisgericht hat daraufhin den gewünschten Befehl gegen den Beklagten erlassen.

Das wahnsinnige „Getränkegesetz" in Atlanta, Georgia, hat u. A. auch eine schwarze Trinkerliste eingeführt. Wenn Jemand vor dem städtischen Recorder zum zweiten Mal der Trunkenheit angeklagt erscheint und schuldig befunden wird, so wird sein Name in eine schwarze Liste eingetragen und allen Getränkehändlern zugestellt, und diese dürfen bei einer Geldstrafe von $500 demselben während eines ganzen Jahres keine Getränke verkaufen. Ein Mann Namens Peter Dunlap, der am 20. December des Trunkenseins und jetzt zum zweiten Male dieses Vergehens schuldig befunden wurde, ist der Erste, der in die schwarze Liste eingetragen worden ist. Jeder Getränkehändler soll eine, was schier fast unmöglich ist, sich des Mannes als in der schwarzen Liste befindlich erinnern, falls er nicht in eine Geldstrafe von $500 verfallen will. Wie soll das aber erst werden, wenn die schwarze Liste sich immer mehr mit Namen füllt!

Ein wahnsinniger Häring scheint der kürzlich verstorbene Nähmaschinen-Fabrikant W. E. Baker in Massachusetts gewesen zu sein; wenigstens legt sein Landsitz in Wellesley davon Zeugniß ab. Die Außenwände seiner auch innen prachtvollen Stallungen waren mit riesigen Fresken — Scenen aus dem Niebelungenliede — geschmückt. An einem kleinen See befand sich ein riesiges Monument in Form einer Champagnerflasche aus Champagnerflaschen aufgebaut, an einer anderen Stelle ein riesiger Haufen von Schornsteinen verunglückter Locomotiven; hier trifft man ein Labyrinth, dort eine unterirdische, mit farbigem Glas beleuchtete Grotte an; auf den Wegen finden sich, auf dünnen Federn ruhend, wohlversteckte Platformen, die beim Betreten einsinken und den Besucher in eine nicht gerade angenehme Aufregung versetzen; vor einem prachtvoll blühenden Cactus ladet ein Stuhl zu näherem Betrachten ein, und sobald man der Einladung Folge leistet, verschwindet der Cactus und hervorspringt ein grinsender Teufel. Und eine Menge sonstiger Schnurrpfeifereien mehr.

Warum so viele Matrosen von den Kriegsschiffen, welche Onkel Sam noch hat, desertiren, darüber sagt ein Unterofficier eines solchen Schiffes: „Man will mit Gewalt Soldaten aus den Matrosen machen, was die Leute erbittert und sie zu sehr anstrengt. Jeder Matrose muß früh Morgens zwei Stunden lang mit dem Gewehr exerciren, und dann muß er seine gewöhnliche Morgenwache von vier Stunden antreten. Am Nachmittag muß er wieder exerciren, was mit seiner Nachtwache 12½ Stunden macht. Außerdem haben die Matrosen zwischen ihren Uebungen und Wachen Dies und Jenes zu thun, und es ist demnach leicht zu begreifen, warum so viele Leute uns verlassen. Es gibt auch noch eine andere Ursache. Die Behörden machen sich nicht viel daraus, welche Leute angeworben werden; so kommt es oft vor, daß ehrgeizige Leute von höherer Bildung eintreten. Sie desertiren sehr bald, sowie sie die Ueberzeugung gewinnen, daß ihnen jede Gelegenheit abgeschnitten ist, in unserer Marine eine höhere Stellung zu erlangen." Es mag auch unter den Matrosen Leute geben, die das Durchbrennen „professionell" betreiben.

Ein sensationeller Mordproceß wird gegenwärtig im Kreisgericht zu Mt. Vernon, Ky., verhandelt. Im Jahre 1861 ritt der ungefähr sechszehn Jahre alte Wm. Higginbothom die Landstraße entlang und brachte, wie es heißt, Hurrahs auf Jefferson Davis aus, als Logan Sigman von seiner Thürschwelle aus auf ihn feuerte und ihn erschoß. Sigman ward im Jahre 1885 voa Missouri ausgeliefert. Im darauffolgenden Jahre ward er vor das Kreisgericht zu Mt. Vernon gebracht, aber die Jury vermochte sich nicht auf einen Wahrspruch zu einigen, weshalb jetzt das zweite Proceßverfahren stattfindet. Sigman macht geltend, daß er zur Zeit der Tödtung Bundessoldat war und ein Recht hatte, auf Higginbothom wegen dessen verrätherischen Gebahrens zu schießen. Die G. A. R. hat Geld zur Vertheidigung Sigmans zusammengebracht und wird Alles thun, um eine Freisprechung zu bewirken. Sigman hat Familie und ist in Kansas ansäßig. Man wird sich bemühen, eine Niederschlagung der von der letzten Grandjury zu Owensburg gegen ihn erhobenen Anklage auf den angeblichen Grund hin, daß zwei Großgeschworene incompetent waren, herbeizuführen.

Nicht uninteressant ist die Thatsache, daß Eugene Clemenceau, der berühmte französische Staatsmann, der vielleicht noch einmal berufen werden wird, die Geschicke der französischen Republik zu leiten, vier Jahre lang in Amerika gelebt und die Regierungsform der amerikanischen Republik studirt hat. Eugene Clemenceau ist eigentlich Mediciner, und im Jahre 1865 kam er ohne irgend welche Mittel nach New York und ließ sich im französischen Viertel als Arzt nieder, gab aber bald die ärztliche Praxis, die ihm nichts einbrachte, auf und wurde französischer Sprachlehrer. Während der Zeit studirte er unablässig die amerikanischen Verhältnisse, machte Reisen im Westen und Süden, hielt sich in Washington auf und lernte in kurzer Zeit Land und Leute, die öffentlichen Institutionen, Einrichtungen und Regierungsformen gründlich kennen; aus seinen Korrespondenzen, die er während dieser Zeit an Pariser Zeitungen schrieb, geht hervor, daß er unsere Regierungsformen, unsere öffentlichen Institute und unser ganzes politisches Leben außerordentlich hochschätzte, und unzweifelhaft haben seine amerikanischen Studien einen entscheidenden Einfluß auf seine spätere politische Laufbahn ausgeübt. Interessant ist es auch, daß Clemenceau's Gattin eine Amerikanerin ist; als französischer Sprachlehrer gab er zur Zeit auch Unterricht in einem hiesigen Damenpensionat, und eine der Schülerinnen der obersten Klasse, eine junge, schöne und sehr reiche Aristokratin, Miß Mary E. Plummer, verliebte sich in den eleganten französischen Sprachlehrer, der mit gleicher Gluth die Liebe seines Zöglings erwiderte. Der reiche Herr Papa wollte natürlich nichts von der Geschichte wissen und entfernte das Töchterlein aus der Schule; doch Beide meinten es mit ihrer Liebe ernst, und schließlich gab der strenge Papa nach, das junge Paar heirathete in 1869, trat dann eine Hochzeitsreise nach Frankreich an und — kam nicht wieder zurück. Ein Jahr später, nach dem Sturz des Kaiserreichs, spielte Clemenceau in Paris bereits eine bedeutende Rolle.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

Die bekannte Baufirma Davis, Donath & Co. in Berlin hat fallirt. — „Schlächter-Ede" in Berlin, einer der gefährlichsten Verbrecher, Namens Eduard Müller, wurde wegen Raubes und schwerer Körperverletzung zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er hatte im Friedrichshain den Handelsmann Tupke überfallen und beraubt und einen Spaziergänger durch Messerstiche gefährlich verwundet. — Der Kassenbote Ummelmann in Berlin wird vermißt, und vermuthet man, daß ein Verbrechen an ihm begangen worden ist. — Der Amtmann Otto Jenske, in Villa Colberg wohnhaft, ist verschwunden. Er war von Tegel nach Plötzensee unterwegs, und kam das Fuhrwerk ohne Führer nach Hause. Man befürchtet, daß er ermordet worden ist.—Während auf der Gewehrfabrik in Spandau an der Fabrikation des neuerdings in die Armee eingeführten Repetirgewehrs angestrengt gearbeitet wird, finden hierselbst noch unausgesetzt Schießversuche statt, welche darauf abzielen, ein geeignetes kleinkalibriges Repetirgewehr ausfindig zu machen. — Selbstmord begingen: in Berlin der Restaurateur K., No. 18 Markgrafenstraße; in Kalau der Theaterdirector Thieme in Folge zerrütteter Finanzen; in Friedrichsfelde der Rendant der Krankenkasse „Victoria", Maler W.—In Berlin wurde der Hilfskutscher Opitz überfahren und getödtet. Durch einen unglücklichen Sturz verunglückte daselbst der Schriftsetzer Wernitz. In Esperance im Landsberger Kreise starb der Eigenthümer Friedrich Sch. an Blutvergiftung, die er sich durch Anstreichen eines Phosphorzündhölzchens zugezogen hatte.

Provinz Ostpreußen.

Der Besitzer Reinhold Schmidtke aus Akmenischken ist vom Schwurgerichte in Memel wegen Verleitung zum Meineide in 6 Fällen zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Auf dem in Mohrungen abgehaltenen Kreistage wurde der Bau einer Eisenbahn von Hohenstein über Miswalde nach Marienburg mit Abzweigung von Miswalde nach Maldeuten beschlossen. — Dem Besitzer Gallein aus Mißkomantwill wurde durch die Flügel einer Windmühle der Schädel eingeschlagen, die Dienstmagd R. Orlowski aus Bischofsburg starb auf dem Wege in einem Anfalle von Tobsucht und der Besitzer Ponewaß aus Rettkowen stürzte in einen Brunnen und starb an seinen Verletzungen. — Große Feuersbrünste wütheten in Paulswalde und in Piontken bei Angerburg. In Soltmahnen verbrannten dem Besitzer St. der größte Theil der Erndte, sowie 17 Stück Rindvieh und 4 Schweine, und in Braunsberg 6 Wohnhäuser in der Steinstraße.

Provinz Westpreußen.

In Krojanke sind die Mutter der Frau Wachtmeister Weber und deren Nichte in Folge zu frühen Schließens der Ofenklappe an Kohlendunst erstickt; in Tralau wollte der junge Sohn des Gutsbesitzers Harder über die Welle des Göpelwerkes schreiten, dabei wurde der Mantel desselben erfaßt und der selbst mit unter die Welle gezogen. Schwer verletzt wurde der Unglückliche nun hervorgeholt und starb nach einigen Stunden. Ein gleichartiger Unglücksfall ereignete sich in Lichtfelde. Das Dienstmädchen Ossowski gerieth gleichfalls mit ihren Kleidern in die Welle der Dreschmaschine und wurde getödtet. Der Landbriefträger Zimmer aus Rastenburg ist bei Jeesau in der Huber ertrunken. Derselbe ist durch die zu dünne Eiskruste gebrochen, als er den Fluß überschreiten wollte. In Hoppenbruch erschoß der Oekonom Penner den Sohn des Besitzers Stein mit einer Jagdflinte, welche er nicht geladen glaubte.

Provinz Pommern.

† In Stettin Geh. Finanzrath Hering, lange Jahre hindurch Oberbürgermeister. — Die Feststellung der Eisenbahnlinie zwischen Gollnow - Parlowkrug-Wollin ist jetzt erfolgt, die Arbeiten beginnen im Frühjahr. — Der Ulan Bohn aus Bromberg ertränkte sich bei Demmin in der Peene. — Der Greis Nagel in Nörchen bei Gollnow stürzte in einen Brunnen und ertrank, auf dem Markte in Treptow starb die Frau des Besitzers Peters in Rosemarsow in Folge eines Schlaganfalls und auf der Chaussee bei Bütow zog sich der Deputant A. Konacke durch Sturz vom Wagen einen Schädelbruch zu und starb.

Provinz Schleswig-Holstein.

Nach dem Verwaltungsbericht für 1887 beträgt die Einwohnerzahl der Stadt Schleswig 15,187 Seelen, die Zahl der Wohnhäuser 1410. — Der Einwohner G. Witt in Schleswig wird seit einiger Zeit vermißt und glaubt man, derselbe sei im Lansee ertrunken. — Das Christianeum in Altona, welches am 3. Februar auf sein 150jähriges Bestehen als Gymnasium zurückblicken kann, hat am 18. Dez. den 100jährigen Todestag des Direktors Johann Jakob Dusch begangen.—Die Garnison in Apenrade ist nach Hadersleben verlegt worden. — † Der frühere Pastor Fr. L. Güntzel in Altona.—Wie gemeldet wird, ist der aus Husum flüchtige Bankier Karl Johann Herrmann in Hull verhaftet worden. Man fand bei ihm die Summe von 100,000 M. Unter den besitzenden Klassen in Husum und Umgegend findet sich kaum Jemand, der nicht seine Ersparnisse und Werthpapiere dem Bankhause Herrmann anvertraut hatte. Eine ganze Reihe älterer Damen hat alles verloren, darunter auch die Mutter des Herrmann. Fast alle Sparkassen und Genossenschaften verlieren große Summen. Die Auslieferung des Herrmann dürfte des umständlichen Verfahrens wegen wohl erst in einigen Wochen erfolgen. — † In Sonderburg Stadtrath Erdmann Kirschstein.—Der Rentier Heinrich Samuelsen ist zu Lügumkloster in der Mühlenaue ertrunken. Man glaubt, der Verunglückte ist beim Ueberschreiten des Steges ausgeglitten und in den Fluß gestürzt. — Der Krugwirth Jep Knudsen in Bygünd hat durch einen Scheunenbrand seine Erntevorräthe, sowie sieben Pferde und eine Kuh verloren, während in Kloying der Landmann Christian Zimmermann bei dem Brande seines Hauses sein Inventar einbüßte.

Provinz Schlesien.

† In Naumburg a. S. der frühere Chefpräsident des Breslauer Oberbundesgerichts, Dr. Schultz-Völcker.—Dem Schuhmachermeister Wilhelm Rother'schen Ehepaar in Frankenstein wurde anläßlich seiner goldenen Hochzeit vom Erzpriester Dr. Herrmann die ihm verliehene goldene Ehejubiläums - Medaille übergeben. Der Kriegerverein überreichte ein Gedenkblatt.—Der vor einiger Zeit unter Hinterlassung bedeutender Schulden und nach Verübung verschiedener Betrügereien flüchtig gewordene Getreidekaufmann Oskar Steinitz von Frankenstein ist zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Der am Bahnhof in Lauban angestellte Postgehilfe Herm. Hennig hat 20,000 M. unterschlagen. Er flüchtete mit noch etwa 9600 M. und es wurde eine Belohnung von 750 M. auf seine Ergreifung ausgesetzt. Bald darauf traf die Nachricht ein, daß er in Hof in Bayern festgenommen worden war. — † In Löwenberg Gutsbesitzer Scholz von Nieder-Görisseiffen. — Der Freiwaldau verhaftete Cigarrenarbeiter Nitsche, der gegenwärtig in Glatz internirt ist, ist nun als einer der Thäter, die den Pfarrer Marell in Passendorf ermordet haben, rekognoscirt worden und zwar in Folge der Recherchen des hiesigen Polizei-Inspectors Pohris. — Dem im Jahre 1882 wegen Unterschlagungen zu 9 Jahren Gefängniß verurtheilten katholischen Pfarrer Künzer von Trachenberg ist jetzt vom Kaiser der Rest seiner Strafe erlassen worden. — In Breslau erhängte sich der Schneider Karl Polleck; in Gleiwitz erschoß sich der Sergeant Kilian von Gnadenfrei, weil er wegen eines geringfügigen Vergehens 3 Tage Stubenarrest erhalten hatte; in Sprottau erschoß sich der Kupferschmiedemeister Senftleben; einen Selbstmordversuch machte in Sagan der Kanonier Meißner. — Durch einen Sprung aus dem Eisenbahnwagen fand der Bäckermeister Rademacher von Pöpelwitz bei Breslau seinen Tod. Daselbst verunglückte auch der Maurer Robert Braun auf einem Neubau. Durch einen Sturz von der Treppe verunglückte in Sagan der Färbereibesitzer Köhler.

Provinz Posen.

Wegen Beleidigung eines der Direktoren der Gymnasien in Posen wurde der verantwortliche Redakteur des „Kuryer Pozn.", v. Grufszczynski, mit 3 Wochen Gefängniß bestraft. — Das im Bromberger Kreise gelegene Gut Alt-Beelitz wird von der Ansiedlungs-Kommission parzellirt werden. — Die Eheleute Joseph Schwarzewski in Posen, Tuchmacher Wolff in Bojanowo, Schneidermeister Johr in Bromberg, Müller Ernst Fiebig in Lissa und Hegemeister Joh. Star in Kl.-Wodek feierten die goldene Hochzeit, der Organist Gollinski in Rogasen sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Provinz Sachsen.

Wegen Ueberhandnehmen der Diphtheritis mußten in Jerichow und in der Umgegend die Schulen geschlossen werden.— Selbstmord beging in Weißenfels die Frau des Schuhmachers Schlehahn durch Ertränken. — Der Bahnarbeiter Schröder von Dittelstädt wurde todtgefahren. Auf der Oberförsterei Glücksburg wurde der Forstaufseher Weißenfels durch einen unglücklichen Zufall erschossen; im Freislebener Schacht bei Leimburg wurde der Bergmann Dittmann verschüttet; durch einen Sturz in die Tiefe verunglückte der Auszügler Georg Schwarze von Nebra. Die Frau des Bäckermeisters Lühnsdorf von Wittenberg starb an Blutvergiftung. Der Ackerer Sänger von Zangenberg wurde todtgefahren; in Folge Sturzes von der Tenne starb die unverehelichte Friederike Emmer von Ziesar.

Provinz Hannover.

Der Pastor Krome von Arbergen verstarb im Wartesaale des Bahnhofs Achim nach kurzem Unwohlsein am Herzschlage. — † Kapitän Barre vom Norddeutschen Lloyd in Geestemünde. — Die Leiche der seit einiger Zeit vermißten Frau Matthies in Harburg wurde im Außenmühlenteiche gefunden. — Wegen immer stärkeren Umsichgreifens der Diphtheritis hat die Volksschule in Markoldendorf geschlossen werden müssen.—Die Wittwe Elsenbüttel aus Wunstorf wurde wegen grausamer Behandlung ihres 11jährigen Töchterchens zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Selbstmord begingen: in Stade der Arbeiter H. Eichmann durch Sprung in den Burggraben, in Staffhorst der Altentheiler Mühlenfeld durch Aufhängen. — Verunglückt sind: in Bredenbeck der Bergmann Oldekop durch Sturz in den Schacht, auf der Bahnstrecke zwischen Horneburg und Burtehude der Gastwirth Hinners aus Bliedersdorf durch Ueberfahren, der Arbeiter Hermann Seebecker in Harburg durch das Kammrad einer Maschine und der Schneidergeselle Conrad Lührs aus Wellen durch Kohlendunst.

Provinz Westfalen.

Mit dem Betriebskapitale von 150,000 M. wurde in Dortmund eine gemeinnützige Baugesellschaft in's Leben gerufen. Die Antheilscheine betragen je 200 M. Nach Eintritt der milderen Jahreszeit wird die Gesellschaft ihre Wirksamkeit beginnen. — Die Familie Niemeyer in Haldern, deren Sohn kürzlich bei einem Tanzvergnügen erstochen wurde, hat nun auch den Bruder des Verstorbenen durch den Tod verloren. Als der 19jährige junge Niemeyer in Folge der Verwundung schon mit dem Tode rang, eilte sein 15jähriger Bruder in größter Hast nach Dielingen zum Arzt; seit dieser übermäßig anstrengenden Tour war er krank und starb einige Tage nachher.—Nicht wenig Aufsehen erregt es in Hörde daß der Baumeister Schrader verhaftet wurde. Wie man hört, soll derselbe einen Meineid geschworen haben. Eine eigenartige Pfändung macht in Iserlohn großes Aufsehen. Bauunternehmer Boos hat nämlich die evangelische Schulkasse, an welche er eine rechtskräftig gewordene Forderung im Betrage von 18,476 M. hat, mit Beschlag belegen lassen. — Eine brave That der Tochter des Pächters Derksen wird in Oelde vielfach besprochen. Das Haus des Pächters stand in Flammen und der Besitzer war im oberen Stocke damit beschäftigt, das Mobiliar zu retten, bis der Qualm ihn ohnmächtig machte. Die Tochter, welche die Gefahr ahnte, drang durch die Flammen in das Haus und holte den Vater heraus, welcher jedoch bald darauf starb, während der Zustand der Tochter noch zweifelhaft ist.—Der Lehrer in Witten verlor innerhalb von 4 Tagen seine 4 Kinder an der Diphtheritis, im Ganzen sind über 400 Kinder erkrankt.— Der Fuhrmann H. Lüns von Wünnenberg wurde von seinem eigenen Wagen todtgefahren und der Heuerling Kaspelherr in Spradow starb auf der Straße durch einen Schlaganfall. — Niedergebrannt sind: in Polle 4 Wohnhäuser, in Iserlohn die Schneidemühle des F. Schulte, ein Theil der Seidenweberei von Risler & Kerner in Crefeld und ein Theil des Hauses und Lagers des Kaufmanns Eggemann in Bielefeld.

Rheinprovinz.

† das zweitälteste Mitglied des Domkapitel, Regierungs- und Schulrath a. D. Dr. Johann Wilhelm Frenken, in Köln. — Der Postpackträger Maaßen aus Neuß wurde von der Strafkammer in Düsseldorf wegen Diebstahls zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hatte aus einem versiegelten, 3000 M. enthaltenden Werthbeutel 220 M. entnommen und dann den Beutel wieder verlackt. Er gebrauchte zum Siegeldruck ein Zwanzigmarkstück, was dem controllirenden Beamten sogleich Argwohn schöpfen ließ. — † der Maler und Professor August Becker, ein Darmstädter von Geburt, in Düsseldorf. — Der kürzlich verstorbene Fabrikant Julius Erbschloe in Elberfeld hat in seinem Testamente seine Angestellten und Arbeiter mit Vermächtnissen von insgesammt 158,000 M. bedacht und die Stadt zum Erben seines sämmtlichen, aus etwa 20 Gebäulichkeiten, verschiedenen dazu gehörigen Gartengrundstücken und aus einem 30 Hektar großen Gut bestehenden Immobiliar-Vermögens eingesetzt; eines dieser Häuser, dasjenige Gesundheitsstraße No. 7, soll unter dem Namen „Erbschloe - Stiftung" zur kostenlosen Verpflegung braver bedürftiger Männer und Frauen benutzt werden. — Der schon so lange schwebende Proceß gegen die Weinhandlung Carl Meyer in Neuwied wegen Weinpanschung ist nunmehr in letzter Instanz mit der definitiven Verurtheilung des Angeklagten erledigt worden. — Ertrunken sind: der Arbeiter Kneip aus Coblenz und Fettelschoß aus Pfaffendorf, sowie der Schiffer Abraham van Dangen aus Ruhrort und Anton Helff aus Urmitz; die Ehefrau des Polizei-Inspektors Hörnke aus Essen starb an Brandwunden und der 40jährige Weber aus Karken ist in einem Straßengraben erfroren.

Provinz Hessen-Nassau.

Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in Rinteln; auf der obersten Thurmspitze der neuerbauten katholischen Kirche schwebte der Gesell des Dachdeckermeisters Engelhardt, etwas tiefer befand sich letzterer. Derselbe fertigte in einem Seile eine Schlinge, steckte in diese ein Brett, welches der Gesell dann nach oben zu ziehen begann. Das Brett glitt aus dem glatten Seile heraus und fiel dem Meister Engelhardt so unglücklich ins Genick, daß dieser betäubt wurde, dann stürzte er vom Kirchthurme auf einen Eckthurm, dann auf's Kirchendach und von dort auf die Erde und brach das Genick. — Die Köln - Düsseldorfer Personen - Dampfschifffahrts - Gesellschaft hat in Rüdesheim zwei prachtvolle Raddampfer, den „Rhein" und den „Drächenfels", herstellen lassen, welche im Monat Mai eingestellt werden sollen. — Der Müller Hausmann in Zierenberg, welcher überführt wurde, die Bauern in raffinirtester Weise betrogen zu haben, ist verhaftet worden; seine Frau hat sich aus Verzweiflung erhängt. — Es erhängten sich: in Hersfeld Georg Losekamm, in Hofgeismar der Sohn des Zimmermanns Bellon, in Frankfurt die Frau des Schutzmannes Schleinitz mit ihren beiden jüngsten Kindern im Alter von 2 Jahren und 7 Monaten. — Verunglückt sind: in Frankfurt der Dachdecker Mühe durch einen Sturz vom Dache, in Dilschhausen der Bürgermeister Ackermann auf der Jagd; in Todenmann wurde der Bahnwärter Vicker durch einen Zug überfahren und getödtet, in Rüdesheim ertrank der Kommis M. Röttger beim Kahnfahren und in Schupbach verbrannte die Frau des Kalkbrenners Eller, sowie in Dotzheim der Spengler Bielfeld bei Explosion einer Petroleumlampe.

Königreich Sachsen.

† Der Redakteur Töpfer vom „Dresdener Anzeiger". — † In Oberhainsdorf der Gutsbesitzer Heinrich Miller als 23. Opfer der dort grassirenden Trichinosis. — Kürzlich ist eine neue Wasserleitung in Scheibenberg in Betrieb gesetzt worden und somit dem chronischen Wassermangel, der sich in trockenen Sommern geradezu zur Kalamität gestaltet, abgeholfen. Die Leitung wird durch die äußerst reinen und klaren Quellen des Scheibenberges gespeist. — Der Meuchelmörder Anton Seidl, Gerbergeselle aus Lukavitz in Böhmen, der bekanntlich im Juni v. J. seine Geliebte, die Fabrikarbeiterin Marie Hertel in Wurzen ermordet hat und dann lange Zeit flüchtig war, ist vom Schwurgericht in Innsbruck zu lebenslänglichem schwerem Kerker verurtheilt worden. Seidl war nach längerem Herumtreiben in Imst in Tirol verhaftet und wegen Landstreichens zu 7tägigem Arrest verurtheilt worden und diese Vorstrafe allein läßt nach österreichischem Gesetz eine Verhängung der Todesstrafe nicht zu, indem diese durch den Arrest verschärft würde. Eine Verschärfung der Todesstrafe darf aber nach § 50 des österr. Strafgesetzbuches nicht stattfinden. —

Thüringische Staaten.

Der Gerichtsvollzieher Ernst Aug. Stiebritz in Neustadt a. O. war nach Begehung verschiedener Wechselfälschungen und Unterschlagungen in amtlicher Eigenschaft nach Chicago geflüchtet, jedoch auf Ersuchen der deutschen Regierung wieder ausgeliefert worden. Derselbe sollte Ende Dezember vor dem Schwurgerichte prozessirt werden, aber er hat sich der Gerechtigkeit durch den Hungertod entzogen. Während den letzten 6 Wochen nahm er keine Nahrung zu sich, und man versuchte vergebens, ihm flüssige Nahrungsstoffe gewaltsam einzuflößen. Nach seinem Tode wog er nicht mehr als 60 Pfund. — Der Schreiner Chr. Kaiser in Stadtlengsfeld wurde zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er in einer Eingabe an die Bezirksdirektion den stellvertretenden Bürgermeister Handschuhmacher in verläumderischer Weise beleidigt hatte. — Der Sockenmacher Steiner aus Rückerswind ist unter dem Verdacht verhaftet worden, den Mühlenbesitzer Ernst Eckstein von der Annmühle bei Effelder jenseits der bayerischen Grenze, dessen Leiche man vor etlichen Jahren im Mühlenteiche auffand, ermordet zu haben. — † In Gotha der herzogl. Landstallmeister Bernhard Salzmann. — In Folge der Entzündung von Benzindämpfen ist die ausgedehnte Reich'sche Färberei in Gotha in Asche gelegt worden. — Die Spielwaarenfirma P. Stange Wittwe in Waltershausen ist in Konkurs gerathen, jedoch werden die Gläubiger nicht allzusehr zu Schaden kommen, da sie sich dahin geeinigt haben, das vorhandene Rohmaterial für die Masse aufarbeiten zu lassen. Der Gewerbeverein ist für $9000 M. engagirt.

Königreich Baiern.

† In München: Regierungsrath Dr. Ed. Maß; kgl. Hofrath Ernst Hötzel.— In Folge des Hochwassers fand ein Dammbruch bei Illertissen statt. Die Fluthen der Iller ergossen sich wildschäumend über Flur und Feld und gefährdeten mehrere Ortschaften, welche bereits vollständig überschwemmt sind. — In Sulzberg fiel das 9jährige Mädchen M. Schöll von See in die stark angeschwollene Aach, als es über einen Steg gehen wollte. Das Kind wurde von den Wogen fortgerissen und endlich durch den Käser Wilhelm Brutscher herausgezogen. — † In Landshut der pens. Oberst Constantin Frhr. v. Podewills, durch seine frühere Stellung als Landstallmeister eine im ganzen Kreise wohlbekannte hervorragende Persönlichkeit.—Bei der letzten Schöffengerichtssitzung in Lauf wurde der Bierbrauer und Wirth Götz vom Amte eines Schöffen enthoben und ein Hilfsschöffe requirirt, weil er einem bei ihm eingekehrten Angeschuldigten milde Verurtheilung versprochen hatte und auch in dieser Beziehung seinem Versprechen gemäß den Amtsrichter um mildes Urtheil angegangen hatte. Der Angeklagte verrieth die Abmachung, so daß der fungirende Amtsanwalt die Entfernung des Götz beantragte und erklärte, er werde die Angelegenheit dem Staatsanwalt übergeben.—Selbstmord begingen: Unteroffizier Dietsch von Beckenweiher in Ansbach, Umlageneinsammler Laurmann von Erlangen.

Königreich Württemberg.

† in Stuttgart: der Oberkriegsrath Karl Schradin. — † Kameralverwalter Hartmann in Gaildorf. — In Horrheim sind die Anwesen des Weingärtners Gottlieb Hellmann, des Lammwirths Jakob Gruele, des Gemeinderaths Christian Merker und der Wittwe Haberstroh abgebrannt. Von der Gemeinde sind 300 M., von einzelnen Personen 150 M. als Belohnung auf die Entdeckung des Brandstifters ausgesetzt worden. — Der Kaufmann Böllm in Stuttgart hat sich erschossen.—In Folge eines Falles kamen um's Leben: der Metzger Stückle aus Biberach, der Hafner Haigis aus Bonnigheim und der Ackerer Lenz aus Oberkessach; der Gutsbesitzer Karl Combe von Rodbachhof bei Brackenheim und der Nachtwächter Jakob Müller aus Ilsfeld sind ertrunken; die Bürger Leopold D. Einstein und Joseph Maier aus Laupheim erlagen Schlaganfällen und die ledige M. Theresia Reichert aus Oelkofen wurde von einem scheu gewordenen Pferd erschlagen.

Großherzogthum Baden.

Folgende Ehepaare begingen das 50jährige Ehejubiläum: der fürstl. Leiningen'sche Forstaufseher Mechler in Hof Ahorn, Schmiedemeister Franz Valentin Neuschlin in Distelhausen und Gemeinderath und Kirchenfondrechner Michael Lotsch in Gondolsheim.—Der verheirathete Karl Stein aus Wittlingen, der in der Pflegeanstalt Wiechs untergebracht war, stürzte sich aus dem Fenster und wurde todt aufgehoben.—In Folge eines Sturzes starb die Ehefrau von Jakob Uri aus Auenheim; der Schillingerbauer Georg Faist aus Kirnbach ist erfroren.—Niedergebrannt sind: die Anwesen von Otto Amann, Franz Wegmann und Rosa Korbeuter in Hoppetenzell, Amt Stockach, sowie dasjenige des Landwirths Wilhelm Klemm in Kittersburg.

Aus der Rheinpfalz.

Der Postgehilfe Ettinger in Edenkoben hat einen mit 2200 M. beschwerten Geldbrief unterschlagen und ist entflohen. Er soll in der Schweiz festgenommen worden sein. — Die „Frankenthaler Maschinen- und Armatur - Fabrik" von Klein, Schanzlin & Becker ist unter der Firma „Maschinen- und Armaturfabrik vormals Klein, Schanzlin & Becker, Frankenthal" in den Besitz einer Aktiengesellschaft übergegangen. — Dem von Jockgrimm scheidenden kgl. Förster J. Keil wurde ein Fackelzug dargebracht. Im „Elephanten" folgte dann eine fröhliche Abschiedsfeier. — Die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen hat beschlossen, eine Pensionskasse für ihre Arbeiter zu begründen. Alle seit dem Jahre 1873 Angestellten und Aufgenommenen sollen zum Beitritt berechtigt sein.

Elsaß-Lothringen.

Der Weinbergbesitzer Alphons Richert in Marlenheim wurde beim Einfahren von Rebholz von seinem Gespann todtgefahren. — Der Drechsler Bossemeyer in Mühlhausen kam aus einer Bierwirthschaft und rannte gegen einen des Wegs kommenden Offizier. Dieser gab dem Burschen eine Maulschelle, worauf jener, wie man sagt, die Hand zum Schlage aufhob. Der Offizier zog nun blank und schlug den jungen Menschen über den Hinterkopf, wobei er denselben schwer verletzte, ihm zwei Finger der vorgestreckten Hand abhieb und einen dritten verletzte. Bossemeyer wurde arretirt und dann in das Hospital geschafft. — Der Küfer Philipp Bader in Schiltigheim hat sich erhängt. — Nach einer Mittheilung der Mosel- und Niedzeitung haben die Herren Gebrüder Stumm in Neunkirchen in der Gemarkung Ueckingen für 120,000 M. Land erworben, um darauf Eisenwerke mit Hochöfen zu errichten. Das Dorf Ueckingen hat etwa 1100 Einwohner und besitzt 180 Häuser.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

Die Steinkohlenlager in der Umgegend von Grasleben, die bereits im Jahre 1827 durch Schürfungen aufgeschlossen wurden, aber wegen des Wassers und des springenden Gesteins nicht mit irgend welchem Erfolg ausgebeutet werden konnten, sollen demnächst dem Betrieb übergeben werden, da es gelungen ist, Wasserabflüsse herzustellen. — Der Fleischermeister Fr. Sander in Salder, der schon seit Jahren an epileptischen Zufällen litt, fiel auf seinem Gehöft in einen mit Schlamm gefüllten Graben und erstickte, bevor Hilfe kam.—In den 7 Städten des vormals anhalt - bernburgischen Landestheils haben im vorigen Monat die Stadtverordnetenwahlen stattgefunden. Die Gemeindevertretungen haben nun auch über die Giltigkeit dieser Wahlen Beschluß gefaßt. Mit Ausnahme der Wahlen in der Stadt Coswig sind dieselben überall für giltig erklärt worden. Dort ist nämlich der staatliche Oberförster zum Stadtverordneten gewählt worden. In seiner Eigenschaft als Vertreter des Amtsanwalts in Forststrafsachen gehört er zu den Beamten der Staatsanwaltschaft, die nach § 49 der Stadtordnung als Stadtverordnete nicht zugelassen werden dürfen. Die Wahl ist deshalb, wie dies vorauszusehen war, für ungiltig erklärt worden, nicht allein, soweit seine Person in Betracht kommt, sondern auch für die anderen Gewählten, da sich eventuell die Majorität anders gestaltet hätte.

Hohenzollern.

Im Orte Oberschmeien hat der Bürgermeister ein scharfes Verbot wider das „Blaumachen" erlassen und u. a. den Wirthen bei Strafe untersagt, „stark Angesäuselten" fürder Getränke zu verabreichen. — Bei einem Streit zwischen zwei jüngst entlassenen Reservisten in Burladingen hat der eine, Schuhmacher Hauser, seinen Gegner, einen gewissen Dreher, mit einem Bierglas erschlagen. — Der bisherige Bürgermeister Speh in Hitzhofen ist einstimmig wiedergewählt worden.

Mecklenburg.

Der Landtag hat der Friedrich-Franz-Eisenbahn die Konzession zum Baue einer Linie von Schwerin über Ludwigslust nach Dömitz mit einer einmaligen Staatsbeihilfe von 600,000 M. bewilligt. Diese Subvention hat die Bahngesellschaft binnen 50 Jahren nach dem Baue und zwar mit 12,000 M. jährlich zurückzuzahlen. — Zum ersten Male seit 40 Jahren hat der Landtag die Beihilfe für den Seidenbauverein in Mecklenburg abgelehnt, weil das Unternehmen an und für sich aussichtslos sei.—Die Erbpachthufe Nr. 8 des verstorbenen Schulzen Albrecht zu Warnkenhagen ist mit Inventar und Ernten an den dortigen Einwohner Brüßhaber für die Summe von 36,200 M. verkauft worden. Die Hufe hat eine Größe von 26,000 □.-Ruthen, wovon etwa 18,000 □.-Ruthen Roggenboden sind. — Der Amtsgerichtsaktuar Ruft von Plau ist wegen Unterschlagung und Fälschungen in amtlicher und privater Eigenschaft zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Er ist thatsächlich das Opfer seiner putzsüchtigen Frau geworden. Vor seiner Verheirathung war derselbe ein zuverlässiger tüchtiger Beamter und hatte sich bei seinem geringen Gehalte 1500 M. erspart. Die Frau verbrauchte jedoch für Kleider und sonstigen Putz mehr als die Einkünfte des jungen Gemahls betrugen und letzterer war schwach genug, sich an den ihm anvertrauten Geldern bis zur Höhe von 9500 M. zu vergreifen. Dann floh er, wurde jedoch in Nürnberg verhaftet. — Bürgermeister Hofrath Zegelin in Wittenburg ist zum Landes-Steuerdirektor ernannt worden.

Schweiz.

Der ledige Landwirth F. Kunz von Ersigen ist ertrunken, der Wachtmeister Grossen im Gasterenthal und der Knecht Karl Walther in Zäziwyl starben in Folge eines Falles, der Arbeiter Fehlmann in Mühleberg wurde von einem Balken erschlagen, und der Knecht Friedrich Fiechter in Wynigen wurde todtgefahren. In Arlesheim hat sich der Gerichtsschreiber Brüderlin in einem Anfall von Geistesstörung erschossen. — Der verstorbene Prof. Jousserandot hat seine aus etwa 1500 Bänden bestehende Bibliothek der Genfer Universität vermacht. —